darstellendes

SPIEL

Nr. 03 | 2021

Österreichische Post AG
MZ 02Z0300004 M
Theater Verband Tirol, Stadlweg 25, 6020 Innsbruck

Eine gelungene Kooperation:

„Allerhand Kreuzköpf“
nach Karl Schönherr

Theater Verband Tirol
in Zusammenarbeit mit den
Tiroler Volksschauspielen Telfs

(Stefan Gatt; Heimatbühne Trins
in „Der Wildschütz“)

Themenschwerpunkt: „Improtheater“

THEATER
VERBAND
TIROL

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir wollen euch in dieser Ausgabe ein wenig das immer beliebter werdende „Improtheater“ vorstellen. Eine schnelllebige, bunte, spaßige und scheinbar unverbindliche Art, miteinander auf der Bühne zu stehen und das Publikum zu unterhalten. Und das ist kein leichtes Unterfangen. In Windeseile werden hier Situationen aufgebaut und wieder abgerissen, Rollen aufgeblasen und wieder ausgelassen, Orte definiert und wieder verwischt. Die Beteiligten müssen, um gut zu sein, viel trainieren, reaktionsschnell, offen und teamfähig sein. Es sieht alles sehr improvisiert aus, wer aber glaubt, dass das einfach ist, hat es noch nicht probiert. Da steckt viel Grips und Arbeit dahinter. Es verdient meine Hochachtung.

Ich habe für mich immer ausgeschlossen, auf einer Impro-Bühne zu stehen, weil mich das nervös macht, wenn immer alles passieren kann.
Manchmal erschrecke ich sogar. Wenn mir klar wird, dass dieses Genre auch als Spiegelbild unseres Alltags gesehen werden kann. Manchmal erkenne ich dann auf öffentlichen Bühnen (ob im Fernseher oder auf Podien) all die hampelnden und um Anerkennung feixenden Protagonisten wieder, wie sie sich winden und versuchen die Audienz zu manipulieren. Das eine hat natürlich nix mit dem anderen zu tun, aber da würde ich mir wünschen, dass jene Menschen mit Führungsanspruch einen Kurs für Impro-Theater belegen und lernen, demütig gegenüber den Mitspielenden zu werden, das Publikum nicht für blöd zu verkaufen und dass Unterhaltung was Ernsthaftes ist.

Euer Thomas

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Theater Verband Tirol, Stadlweg 25, 6020 Innsbruck, www.theaterverbandtirol.at; thomas@theaterverbandtirol.at
Redaktion, graphische Gestaltung: Thomas Gassner, Redaktionsmitarbeit: Almud Magis, Stephanie Larcher-Senn, Benjamin Nicolussi Castellan, Julia Jenewein und Sarah Milena Rendel
Titelfoto: Victor Malyshev
Druck: Gutenberg/Werbering; **Auflage:** 4.000 Stück
Blattrichtung: Das Theatermagazin „Darstellendes Spiel“ ist eine unabhängige und kostenlose Zeitung des Theater Verbands Tirol und erscheint viermal jährlich. Kein Teil des Magazins darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verbands reproduziert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Für eventuelle Fehler wird nicht gehaftet. Für zur Verfügung gestellte Fotos, Texte usw. liegt das Copyright beim Auftraggeber.
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht zwangsläufig der Meinung des Vorstandes des TVT.

gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des österreichischen Umweltzeichens, Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen
www.pefc.at
PEFC/06-39-27

LAND TIROL

Inhalt

04 MIT SPITZER FEDER INTERVIEWS ZUM THEMA

- Improvisationstheater
- Tom Hospes-Schneiderhan
- Alexander Alscher
- Wolfgang Klingler
- Michèle Jost
- Lisa Hörtnagl und Tamara Burghart

13 MIT ROSAROTER BRILLE BEITRÄGE ZUM THEMA

- Elisabeth Maria Reitberger
- Elisabeth Weirather

15 NAH & FERN BERICHTE AUS DEN BEZIRKEN

- HungerBurgTheater
- Theatergruppe Ischgl

18 DIES & DAS BERICHTE DER FACHVERBÄNDE

- Improtheater
- Kindertheater
- Schultheater & Dramapädagogik

20 KURZ & BÜNDIG BERICHTE VOM VERBAND

- Bewegungsübung
- Dialog

22 ABGESPIELT BESPRECHUNGEN

- Westbahntheater
- Bogentheater
- Haller Gassenspiele
- Theaterforum humiste Imst
- Tiroler Volksschauspiele und Theater Verband Tirol
- Dorfbühne Telfes
- Innsbrucker Kellertheater
- Theatergruppe Stans
- Theatergruppe Vorderes Ötztal.Gegenwind

38 SPIELBEREIT WIR STELLEN STÜCKE VOR

- „der tempelherr – ein erbauungsstück“ von Ferdinand Schmalz

Szene aus „der tempelherr“ Deutsches Theater Berlin, 2019
Foto: Arno Declair

MIT SPITZER FEDER

Improsant!

Zum Themenschwerpunkt Improvisationstheater führten wir einige interessante Gespräche mit hochkarätigen Vertretern der Szene.

Tom Hospes-Schneiderhan

im Gespräch mit Sarah Milena Rendel

Ihr habt am Landestheater eine Improgruppe. Wie kam es zu der Idee?
Raphael Kübler (Schauspieler am Landestheater) und ich sind gleichzeitig ans Landestheater gekommen. Wir kamen auf das Thema Improvisation und er meinte, er hatte in Magdeburg eine Impro-Gruppe. So wollten wir in Innsbruck auch eine mit TLT-Schauspieler*innen gründen. Raphael hat dafür gekämpft und es durchgesetzt, dass es diese nun gibt, denn anfänglich war die Stimmung schwierig, vor allem aufgrund der Angst, dass kein Publikum käme. Aber wir haben es trotzdem durchgezogen und ich bin Raphael sehr dankbar, dass er sich dafür so eingesetzt hat.

Was habt ihr bisher gemacht?
Wir existieren seit zwei, drei Jahren. Durch Corona gab es natürlich eine Pause. Wir hatten einige Shows mit verschiedenen Improspielen, keine Langformen, sondern Kurzformen. Ca. 1,5 Stunden dauern sie und, wie bei Improtheater üblich, wird das Publikum miteinbezogen.

Was ist der Unterschied für dich als Schauspieler vom Improtheater und vom „Klassischen"?
Beim Improtheater ist das Wichtige, dass alles in dem Moment passiert. Es ist nicht geprobt und es kann alles passieren. Es kann auch eine Menge schiefgehen. Vieles kann aber auch sehr, sehr schön werden. Man muss sich drauf einlassen, dass es nicht probbar ist. Man kann trainieren, dass man sich schneller auf unterschiedliche Situationen einlässt, aber die konkrete Situation, die in dem Moment entsteht, kann man nicht trainieren und dementsprechend ist das eine Sache von Mut. Improtheater ist nichts für jede*n. Zentral ist, dass man Lust darauf hat und sich drauf einlassen kann. Ich halte es tatsächlich für eine noch schwierigere Form als Geprobtes auf die Bühne zu bringen, weil alles passieren kann und man wirklich schnell reagieren muss.

Welche Potenziale siehst du im Improtheater?
Für mich ist es das Training, flexibler zu sein, falls mal was schiefgeht oder wenn man mal Lust hat, im Rahmen der Möglichkeiten und Absprache mit den Kolleg*innen, was anders zu machen - das hat somit auch Potenzial für geprobte Stücke. Grundsätzlich schafft es neue Welten, weil alles aus der Phantasie entspringt und die wildesten Geschichten entstehen, die sonst nicht entstehen oder in Theaterstücken geschrieben sind. Das Potenzial ist die Unendlichkeit und Grenzenlosigkeit, weil alles möglich ist.

Habt ihr Zukunftspläne bzw. wie sehen jene aus?
Wir würden gerne, aber durch die Corona-Zeit ist der Spielplan so voll, da die Stücke nachgeholt werden, dass im Moment wenig Platz ist. Der Plan ist aber schon, damit weiterzumachen und vielleicht auch mit Langformen, wie es in der Freien Szene der Verein Innpro schon länger macht.

Danke für das Gespräch!

Interviews zum Themenschwerpunkt Improvisationstheater

Foto: Rudy Peter Skitterians

Alexander Alscher

Der Impropool-Obmann im Gespräch mit Benjamin Nicolussi Castellan

„Geh da doch selber auf die Bühne“
Dieser Satz seiner Tochter einerseits und ein Sommer, in dem er durch Priska Teràn Gomez den Theaterbetrieb Tirols „a bissl“ kennengelernt hat andererseits, stehen für Alexander Alscher am Anfang seiner Theaterbegeisterung. Die fing er sich vor fünf Jahren ein. Ihm brauche man nur einen Virus einpflanzen und es wächst etwas, so habe einmal, lange bevor wir uns mit COVID herumschlagen mussten, jemand zu ihm gesagt. Er kann etwas, das ihn interessiert, nicht nur ein bisschen machen. So eben auch beim Theater, spezieller beim Improvisationstheater.

„That’s it.“
Von einem ersten Clownworkshop zum Improworkshop samt ersten Auftritten vor Familie und Freunden zur ersten Improgruppe mit Teilnahme an den Theaternetzveranstaltungen in Umhausen und „Theater auf Schiene“ war es schnell gegangen. Es folgten Young-ActingSpielleiterkurs, vier Semester Ausbildung bei Konrad Hochgruber und seinem Team im Westbahntheater und in der Toscana, verschiedenste Workshops. Auch waren ihm viele Techniken schon aus seinem Brotberuf als diplomierter Erwachsenenbildner und Unternehmensberater bekannt: Körperhaltung zum Beispiel, oder Präsentation. Letztlich sei in einem Lehrsaal stehen ja auch wie auf einer Bühne zu stehen, meint er. Und obwohl viel Text zu lernen, nicht das seine sei, hat er auch mit kleinen Rollen und selbst Geschriebenem Erfahrungen im Texttheater gesammelt.

„Keine Ahnung ghabt, was i da tua“
Aber das Improtheater machte und macht nach wie vor den größten Teil seiner Leidenschaft aus. Und so kam es auch, dass er 2017 kurzerhand zum Fachbereichsleiter eben dafür ernannt und ins kalte Wasser geworfen wurde.

Alexander Alscher, MA – IMPRO-Steckbrief

- **Feber 2016** erstmaliger Kontakt mit Improtheater bei Sandra Klein (Workshop und Aufführungen vor family & friends im „BogenTheater“)
- **2017** Mitbegründung der „BogenImpros“ – Aufführungen im Zuge der Theatertage in Umhausen und im „BogenTheater“; Ernennung zum Fachbereichsleiter für Improtheater im Theaterverband Tirol (https://www.theaterverbandtirol.at/fachbereiche/improtheater)
- **2018** „Theater am Zug“-Improtheater in den S-Bahnen der ÖBB, div. Aufführungen im „BogenTheater“, Workshop-Teilnahmen bei „anundpfirsich“ in Zürich und Basel, Durchführung von Workshops bei den Volksschauspielen Neustift (die Wildwexler)
- **2019** Gründung des Vereins Impropool, Aufführungen im Zuge von Theatertagen in Tristach, Ehrwald, Serfaus und im „BogenTheater“, Workshop–Teilnahmen bei Doug Nunn und „anundpfirsich“ in Zürich
- **2020** Aufführungen und Workshop-Durchführungen beim Stadttheater Kufstein, bei der Theatergruppe Heiterwang (Impropioniere) , beim Theater Serfaus (die Kellerfliegen), beim Theaterverein Ried Schlossgarten Sigmundsried, Aufführungen im Zuge des Theaterfestivals „Theater unter Sternen“ im Zeughaus in Innsbruck und im „BogenTheater“, Workshops bei der VHS–Innsbruck

Foto: impropool.at

- **2021** Teilnahme an der Aktion „Gönn Dir“ (12 reselienzstärkende outbreaksessions online mit Improtheater für Jugendliche in Kooperation von Bundesministerium für Unterricht & Kunst und Puls 4), online–Impro-Workshops VHS–Innsbruck, Aufführung im Zuge des Theaterfestivals „Theater unter Sternen“ im Zeughaus in Innsbruck, Workshops in Heiterwang und Serfaus, Impro-Teambuilding-Wochenende der Jungschargruppe Schwaz am Lottensee, …
- **Ausblick** Diverse Aufführungen im Herbst im „BogenTheater“, an der VHS–Innsbruck und im „Raum für Kunst, Entspannung & Entfaltung“ in Schwaz, Workshop–Teilnahme Impro auf der Burg in Basel, …
- **Geplantes** Improtheater-Workshop in der Pfadiau in Landeck vom 22. - 24.10. 2021 (https://impropool.at/kurse-2/impro)

Kontakt: **Alexander Alscher, MA**
Tel.: +43 (0)664 969 29 78 • Mail: alexander@impropool.at
www.impropool.at

Als er sich dann als einer der Neuen vorstellen musste, nahm er ein Flipchart zur Hand und beschrieb die Improtheaterlandschaft Tirols als vollkommen weiß mit wenigen Ausnahmen vor allem im Bereich Innsbruck. Und um diese Landschaft einzufärben, legte er auch gleich Hand an. Er organisierte Theaternetzveranstaltungen, half Gruppen zu gründen und gründete selbst den „Impropool“, sozusagen eine überregionale Gruppe mit derzeit über zwanzig Mitgliedern aus ganz Tirol.

„I spiel mit dem/der nit“

„Impropool“ war dabei eine Lösung für ein Problem, das er in der Tiroler Szene sah, dass nämlich die Bereitschaft, mit neuen Leuten zu spielen, bei vielen SpielerInnen sehr gering war. Auf der Suche nach Alternativen landete Alexander bei den mehrtägigen Workshops von „anundpfirsich“ in Zürich und Mariastein bei Basel, wo sich über dreißig Begeisterte im Improspiel austobten, sowie bei Doug Nunn am Grillhof. Da sei es egal gewesen, wer man war und woher man kam, man spielte ohnehin eine Rolle. Das war dann auch das grundlegende Konzept für „Impropool“: Wer an den Workshops teilnimmt, darf auch spielen.

Zukunftsaussichten?

Die heimische Improtheaterszene weiter zu beleben, steht auf jeden Fall weit oben auf Alexander Alschers Agenda. Für die nächste Zeit plant er zusammen mit dem Kabarettduo „Die Lachwurz‘n“ ein Konzept zur Verknüpfung der beiden Kleinkunstformen. Auch mehrtägige Workshops, ähnlich denen, die er aus der Schweiz kennt, und Open-Stage-Abende, will er, so Corona will, in naher Zukunft umsetzen. Was da vor fünf Jahren gepflanzt wurde, ist jedenfalls noch lange nicht ausgewachsen.

Danke für das Gespräch!

Nähere Informationen unter:
www.impropool.at

Wolfgang Klingler

Trendsetter im Improvisationsheater

im Gespräch mit Almud Magis

Die Suche

Die Liebe zum Theater war schon da, bevor Wolfgang Klingler das Improvisationstheater entdeckte. Als Mitbegründer des Projekttheaters Hall spielte er in den 90er Jahren in der freien Szene vor allem Modernes, Absurdes, „Crazy-Sachen“ (wie Stücke von Daniel Charms) und trat vorwiegend in Hall und Innsbruck auf. Das gefiel ihm, aber das „geprobte Theater“ war ihm irgendwann „zu eng“. Er wollte mehr Freiheit, mehr Kreativität.

Dann stieß er auf das Buch, das er als „seine Bibel“ bezeichnet: Keith Johnstone, „Improvisation und Theater“ (Berlin 1993). Er verschlang es dutzende Male. Dieser Autor hatte eine Vision, die Wolfgangs Wünschen exakt entsprach und eine Idee, wie man ohne Stück, ohne geprobten Text auf die Bühne gehen und trotzdem inspirierendes Theater machen kann.

Danach erlebte Wolfgang eine Show des Wiener UR-Theaters und nun war es um ihn geschehen. Das wollte er auch. Den Witz des Moments, die Energie im Jetzt, sich selbst überraschen und neu entdecken, neugierig sein auf den Prozess, das Miteinander. „In den Flow kommen“. Nicht die Perfektion war gefragt, sondern die Lust am Spielen, am sich Öffnen, Assoziationen folgen. „Die Polizisten im Kopf“ (A. Boal) sollten vertrieben, Tabus gebrochen und dem Unbewussten die Türe geöffnet werden. Mehr noch: „Sich für die Geschichte, die erzählt werden will, sich als Gefäß zur Verfügung zu stellen.“ Starke Worte.

Er machte Ausbildungen unter anderem bei Roland Drescher und Birgit Linner, beim „Fastfood-Theater“ in München, sowie in Graz beim „Theater im Bahnhof“.

Den vierjährigen Spielleiter-Kurs des Theaterverbands Tirol hatte er schon absolviert und den zweiten Kurs der Theaterpädagogik „Spielen, was ist, verändert die Welt“ ebenso. Er war gut

Foto: Mag. Andrea Weber-Stricker

gerüstet für die Realisierung seiner Vorstellungen.

Das eigene Projekt

Zusammen mit Danja Außerhofer bot er Anfang der 2000er-Jahre Improvisationstheater-Kurse für Erwachsene und Jugendliche an, und viele, viele kamen, bis zu 50 Theaterbegeisterte pro Woche. 2005 gründete er den Verein „Theater Szenario“. Er führt Regie, spielt aber auch selbst immer wieder mit und leitet weiterhin Impro- und Schauspielkurse für alle Altersgruppen. Im Verein gibt es auch ein Jugendensemble, das „Junge Theater Szenario“, zusammen mit den „alten Hasen“ zählt der Verein derzeit rund 30 aktive Mitglieder.

Die Skills

Die Skills, die man lernen kann, wenn man Improtheater machen möchte, sind natürlich auch im täglichen Leben nützlich: Die Angst überwinden, sich lächerlich zu machen, die Perspektive wechseln, flexibel auf andere eingehen, im Augenblick leben, der eigenen Intuition vertrauen und darauf, dass die anderen den „eigenen Assoziationsstrom“ mittragen und unterstützen.

Klingler benutzt durchaus auch Requisiten, geht aber mit ihnen sparsam um, um nicht vom Wesentlichen abzulenken. Live-Musik ist ein wichtiger Faktor, um eine Situation, eine Stimmung zu erzeugen.

Serienprojekte

Als besonders beliebt und erfolgreich entpuppten sich die „Serienprojekte“, so bezeichnet in Anlehnung an TV-Shows. Figuren und deren Konstellationen sind bereits vorhanden, aber was in der jeweiligen Folge vorkommt, entwickelt sich aus dem Moment. Die Anzahl der Folgen belief sich zwischen acht und zwölf. Wenn man also alle Folgen sehen wollte, musste man über Wochen ins Theater gehen, z.B. in „Die Stadtklinik“. Dorthin gingen denn auch zwei Frauen jüngeren Alters, die niemand kannte oder vorher gesehen hatte. Am Ende der letzten Folge fand man sie aufgelöst im Tränenteich. Sie hatten sich so an das Spielen und die Figuren und deren Schicksale gewöhnt, dass sie untröstlich über das Ende der Geschichte waren.

Die Entwicklung

Wolfgang Klingler liebt es, sich weiterzuentwickeln, neue Perspektiven zu gewinnen. So spielt er auch wieder gerne in „geprobten“ Theaterstücken und schätzt die Sicherheit und die Sprache eines guten Stückes. Freilich gibt es immer noch Situationen, in denen er auch in „fertigen“ Stücken improvisieren darf – derzeit zum Beispiel in den Aufführungen von „George Dandin“ der „Haller Gassenspiele“, wo er die Titelfigur spielt und die Freiheit hat, hin und wieder auszuscheren aus dem Vorgegebenen. Vor dem Improvisationstheater hat er nach 20 Jahren Bühnenerfahrung immer noch eine Menge Respekt, denn so wunderbar diese Theaterform auch sein kann, die Chance, dass die Szene „in die Hose“ geht, ist allgegenwärtig. Für deklarierte „Sicherheitsmenschen“ somit der blanke Horrortrip. Publikum, Situation, Thema und vor allem die Spieler*innen sind hier entscheidend. „Das Scheitern ist im Wagnis inbegriffen“.

Bühnen-Auftritte mit Publikum

Das Publikum geht mit, wird um Impulse gebeten, sei es für den Ort, einen Gegenstand oder auch ein Thema oder

Genre. Der Moderator ist das Bindeglied zwischen Publikum und Spieler*innen. Seine Rolle ist sehr schwierig, darf er doch nicht „die Zügel aus der Hand geben“, aber auch nicht zu dominant sein. Er entscheidet, bei mehreren Zurufen, was genommen wird, er entscheidet, was inspirierend ist für die Gruppe, was sie gut umsetzen kann. Je negativer die Impulse, desto schlechter die Geschichte. „Ohne gute Zutaten kann man auch kein gutes Gericht kochen“. Wie wahr.
In der Folge spielte das „Theater Szenario“ mit viel Erfolg Jugendstücke (auch für Erwachsene) wie „Krabat“ oder „Momo“. Besonders beeindruckt hat mich vor einigen Jahren „Alice im Wonderland“, das köstlich skurril war und aus improvisierten Szenen bestand. Ich glaube, dem Autor Lewis Carroll hätte die Inszenierung gefallen.

Akzeptanz
Wird Improtheater ernst genommen, ist es richtiges Theater? Einerseits benutzen viele Regisseur*innen Improvisationen, um sich Szenen, Figuren, oder auch Bühnensituationen anzunähern, also als Hilfsmittel. Manche Theatermacher*innen sehen Improvisationen als Umweg und lehnen sie ab. Und doch ist Klingler nicht der Einzige geblieben, der diese Form des Theaters schätzt und ausübt. Andere Gruppen wie INNPRO oder IMPROPOOL mit Alexander Alscher sind ihm gefolgt, sodass sich diese Theaterform mittlerweile auch in Tirol etabliert hat. Die Nähe zum Theatersport ist evident: Klingler beteiligt sich mit seinen Gruppen auch an Theatersport-Veranstaltungen, da es da seiner Meinung nach „nicht ums Bessersein geht, sondern ums Miteinander.“

Workshops
Für alle, die Improvisationstheater selber ausprobieren möchten, bietet Wolfgang über das „Theater Szenario“ regelmäßig Workshops an, sowohl für Einzelpersonen als auch für bestehende (Theater-)Gruppen (wie derzeit die Heimatbühne Sautens im Ötztal).

Nähere Informationen über Improvisationstheater und Theatersport gibt es online unter: **www.szenario-tirol.org**

Michèle Jost

im Gespräch mit Julia Jenewein

1,2,3… INNPRO!!!

Der Verein INNPRO ist in Sachen Improvisationstheater aus der Tiroler Szene nicht mehr wegzudenken. Sein Markenzeichen – die roten Hosenträger. Wir durften Gründungsmitglied und Schauspielerin Michèle Jost dazu ein paar Fragen stellen.

Liebe Michelle, für alle, die euch nicht kennen: Wer steckt hinter dem Verein INNPRO und wie/wann ist er entstanden?
Hinter dem Verein stecken Johannes Schmid und meine Wenigkeit. Entstanden ist er - puuh - vor vielen vielen Jahren. Wir beide hatten damals an der Schauspielschule Improvisationstheater-Unterricht. Nach der Ausbildung arbeitete Johannes in Linz, u.a. bei der Gruppe „Impropheten“, und als er wieder nach Innsbruck kam, gründeten wir den Verein INNPRO.

Warum Improvisationstheater? Was ist das Besondere daran, bzw. speziell an INNPRO?
Weil wir uns gerne in andere Gebiete begeben, abseits vom gelernten Text und dem Proben eines Stückes. Improvisationstheater ist eine Form des Theaters, in dem keine der dargebotenen Szenen vorher geprobt wurden. Das Besondere daran ist, dass es im Moment entsteht und jeder Abend eine kleine Uraufführung ist! Wir haben uns zum Ziel gesetzt, das Publikum in eine von ihm selbst geschaffene Phantasiewelt eintauchen zu lassen.

Braucht es bestimmte Voraussetzungen, um Improvisationstheater spielen zu können, bzw. was ist deiner Meinung nach wichtig für eine gelungene Impro?
Bestimmte Voraussetzungen würde ich nicht sagen! Es kann definitiv von Vorteil sein, wenn man Erfahrung im Schauspielbereich hat! Wichtig ist einfach, dass man Freude daran hat, sich auf alles einzulassen, und vor allem MUT ZUR HÄSSLICHKEIT! Man darf und sollte sich für nichts zu blöd sein und auf seine MitspielerInnen achten! Alleingänge, bzw. Egoismus sind hier nicht angebracht!

Welche Rolle spielt das Publikum? Und wie habt ihr ohne Publikum die Coronazeit überstanden?
Eine wesentliche! Die SchauspielerInnen holen sich schließlich ihre Vorschläge zum Entwickeln einer Szene vom Publikum. Das Publikum führt somit „Regie“ – wo sonst ist das möglich! Durch die Onlineplattform „KulturQuarantäne“ konnten wir mit Innpro zum Glück einige Aufführungen streamen, was sehr gut funktioniert hat. Aber jetzt freuen wir uns wieder sehr auf die Live-Shows!
(Anm.: Es gab während des Livestreams die Möglichkeit zur Interaktion via Youtube/facebook).

Wann gibt es die nächste Innpro Show, und vielleicht einen kleiner Vorgeschmack darauf?
Bitte entnehmt alle weitere Termine sowie Neuigkeiten unserer Homepage: **www.innpro.org**

Vielen Dank für das Gespräch! Wir freuen uns, wenn es wieder heißt: 3-2-1-Innpro!

Foto: Innpro

Foto: Lisa Kapici, Ensemble der „Dreigroschenoper“

Lisa Hörtnagl und Tamara Burghart

Jubel, Jubel! Der OFF-THEATER-PREIS des Österreichischen Musiktheaterpreises ging 2021 nach Tirol, an den Verein VOLKSKANTINE und seine „DREIGROSCHENOPER“ vom Sommer 2020 (Regie: Susi Weber). Wir haben persönlich gratuliert und zwei der Initiatorinnen, Lisa Hörtnagl und Tamara Burghart getroffen.

Liebe Lisa, liebe Tamara, herzlichen Glückwunsch! Ich glaube, die ganze Tiroler Theaterlandschaft freut sich mit euch! Ganz ehrlich, habt ihr damit gerechnet, bzw. wie war es bei der Preisverleihung in Steyr?

Tamara: Schon von der Nominierung zu erfahren war erstmal surreal. Es war ein Wahnsinnsgefühl, die Gala, das ganze Event auf Schloss Lamberg, und als dann unser Bild und der Trailer auf der großen Leinwand erschien, inmitten der Crème de la Crème der Musiktheaterszene Österreichs, das war schon überwältigend.

Lisa: Auf jeden Fall eine schöne Anerkennung für alle Beteiligten und Lohn für die harte Arbeit!

Foto: Volkskantine

Das Team der Volkskantine: Lisa Hörtnagl (Obfrau), Jaqueline Schmid (Kassierin), Tamara Burghart (Schriftführerin)

Lisa, magst du unseren LeserInnen kurz die „Sturzgeburt“ der VOLKSKANTINE schildern, also wie der Verein entstand?
Entstanden ist die VK „leider“ aus der Not heraus, in der Coronazeit hatten unzählige heimische KollegInnen Job und damit Lebensgrundlage verloren. Ich war ziemlich verzweifelt, als mich ein gewisser Jemand auf eine Wahnsinns-Idee brachte mit den Worten: „Wenn du einen Arsch in der Hose hast, machst du jetzt die Dreigroschenoper“. Ich dachte mir „challenge accepted“ und innerhalb weniger Tage gründete ich gemeinsam mit Tamara Burghart und Jaqueline Schmid, die zum Glück sofort an Bord waren, den Verein. Sieben Wochen später feierten wir mit über 40 Beteiligten Premiere am Schloss Mentlberg. Irre!

Was ist euch jetzt wichtig, was ist weiterhin das Ziel mit der VOLKSKANTINE?
Im besten Fall wollen wir im Zweijahres-Rhythmus Sommertheater an einem besonderen Ort ermöglichen, was natürlich einen immensen Aufwand bedeutet. Um Max Reinhardt zu zitieren: „Jegliche Freilichtspiele nördlich von Verona (jetzt wollt ich schon sagen Corona) sind ein Himmelfahrtskommando“. Das Schöne ist, dass es sogar länderübergreifend Wellen schlägt – bei der Dreigroschenoper sind Leute extra aus Liechtenstein, Südtirol usw. angereist – 1.000 Menschen verblieben auf der Warteliste – das motiviert.

Was bedeutet der Preis für Tirol und die OFF-Szene? Wie würdet ihr seinen Stellenwert beschreiben?
Lisa: Die Tiroler Offszene ist eine große, große Spielwiese mit irrsinnigem Potential. Es gibt so viele tolle Vereine und Initiativen - in jedem Dorf gibt’s eine Kirche und ein Theater! Ich persönlich würde mir wünschen, dass es von Seiten der Politik dafür eine gewisse Wertschätzung gibt. Dass das „Bittstellen“ aufhört und gesehen wird, dass es sich lohnt, die heimische Kulturszene zu unterstützen, die auch außerhalb Tirols Anerkennung erfährt.
Tamara: Innerhalb der Offszene wünschen wir uns vor allem Zusammenhalt, weniger Konkurrenzdenken, wir müssen uns gegenseitig unterstützen, ohne Ausnahme. Die Dreigroschenoper war eine gemeinsame Leistung und so soll es auch bleiben. Es ist uns wichtig, immer wieder neue Leute zu holen, die den Verein bereichern, egal in welcher Funktion. Wir wollen nichts wegnehmen, sondern etwas geben.
Lisa: Für nächstes Jahr wird es auf jeden Fall eine große Ausschreibung für LaiendarstellerInnen geben!

Es darf ja schon verraten werden, welchen Streich die Volkskantine nächsten Sommer plant: William S. Burroughs und Tom Waits „BLACK RIDER“. Könnt ihr dazu schon etwas verraten?
Lisa: Es wird auf jeden Fall wieder eine Erstbespielung eines ganz tollen Ortes in Innsbruck geben… Tamara: Wo, wird noch nicht verraten! Lisa: Genau. Aber bei aller Vorfreude wird das Projekt auch von der Finanzierung abhängen – wir setzen auf Fair Pay, was uns sehr wichtig ist, und dementsprechend fallen bei einem Open-Air-Musiktheater - von Mikroports, über Orchester und Tantiemen – einfach gewisse Kosten an. Tamara: Man soll auf jeden Fall wieder in eine andere Welt eintauchen, noch bevor der eigentliche Theaterabend beginnt.

Danke für das Gespräch! Wir wünschen weiterhin viel Erfolg und freuen uns auf BLACK RIDER! *Julia Jenewein*

MIT ROSAROTER BRILLE

Von der hohen Kunst der Improvisation

Maria Elisabeth Reitberger

Spielerin und Regisseurin des Stadttheaters Kufstein

Wie schön ist es doch, auf der Bühne zu stehen; nicht nur den Text, sondern auch die Rolle, die man verkörpert, in- und auswendig zu kennen. Wenn der Vorhang sich hebt, weiß man ganz genau, wann man was zu wem wie sagen soll. Und falls doch nicht, dann improvisiert man eben.

In diesem Sinne kann Improvisation als eine Art Notfallmaßnahme betrachtet werden; als Fähigkeit, ein auf der Bühne begangenes Missgeschick gekonnt zu kaschieren und den weiteren Verlauf des Stückes möglichst rasch wieder auf textgetreuen Kurs zu bringen. Gut improvisiert hat man demzufolge, wenn das Publikum nichts davon mitbekommt.

Besucht man jedoch einen von Alexander Alscher veranstalteten Impro-Workshops, begreift man schnell, dass Improvisation hier keineswegs als Schadensbegrenzung praktiziert, sondern vielmehr zur eigenständigen Kunst erhoben wird.
Alscher, seines Zeichens Obmann des Theater-Kollektivs IMPROPOOL, weiß die Kursteilnehmer*innen von der ersten Minute an für sein Metier zu begeistern und vermittelt gekonnt das nötige Know-how, um etwaige Hemmungen fallen zu lassen und ganz ohne vorgefertigten Text auf der Bühne zu überzeugen. Diese Form des Theaters verlangt den Spieler*innen höchstes Konzentrationsvermögen ab, schult die Fähigkeit, spontan auf die Worte, Gesten und Stimmungen des Gegenübers einzugehen und entführt in herrlich absurde Lebenswelten; so findet man sich plötzlich in der Rolle des schrulligen Experten wieder, der sich vehement für das Überleben der Gummiband-Wespe einsetzt, um nur wenige Augenblicke später als einsame Eiskunstläuferin bei einer Partnervermittlung den Mann fürs Leben zu finden, mit dem man anschließend im blitzschnellen Wechsel von der Tragödie über die Operette bis zur die Boulevardkomödie ein Theatergenre nach dem anderen durchlebt. Klingt verrückt? Ist es auch – wohlgemerkt im allerbesten Sinne. Zudem äußerst herausfordernd, höchst unterhaltsam und sowohl Theaterurgesteinen als auch -anfänger*innen wärmstens zu empfehlen.

Eva Bieler Verlag
www.bieler.at
0699 19 24 91 47
verlag@bieler.at
Ihr Partner für Theaterstücke

Foto: Theatergruppe Heiterwang

Elisabeth Weirather

Improbeauftrage der Theatergruppe Heiterwang

Ab dem IMPRO-Workshop im Februar 2020 mit Alexander Alscher in Heiterwang war fast unsere ganze Theatergruppe mit Impro infiziert!
Nach der ersten Quarantäne konnten wir es kaum erwarten, unsere dort gewonnenen Erfahrungen wieder auszuprobieren. Sogar bei unserem Ausflug wurde fleißigst improvisiert. Nach einigen Proben, bei denen auch manchmal Alexander anwesend war, beschlossen wir, im Herbst vor unseren Familien und engsten Freunden den Schritt in die „Öffentlichkeit“ zu wagen.
Wie wir wissen, war im Herbst schon wieder alles ganz anders!
Umso wichtiger war es für unsere Gruppe, gleich als wir 2021 die Erlaubnis hatten, uns zu einer Spielerversammlung mit Impro zu treffen! Alexander war auch da, und es wurde ein sehr, sehr lustiger Abend! Weitere Proben folgten! Dort wurde beschlossen, dass wir am 5. August 2021 das erste Impro–Theater im Bezirk Reutte einer Außerferner Bühne wagen wollen.

Natürlich wussten wir nicht, wie es beim Publikum ankommen würde – wir alle waren sehr gespannt und aufgeregt! Alexander erklärte sich bereit, die Moderation zu übernehmen.
Was soll ich sagen, es wurde ein gelungener Abend! Zwei Stunden lang improvisierten wir und gaben unser Bestes. Die Nervosität fiel ab und alle waren einfach nur glücklich, wieder einmal vor Publikum zu spielen.
Gerade heuer war es für uns sehr wichtig, dass wir durch Impro uns als GRUPPE gefühlt haben. Natürlich werden wir auch wieder mit „normalen“ Proben zu einem abendfüllenden Stück beginnen, aber Improtheater der „Heiterwanger Improniere“ wird es immer wieder geben!

Elisabeth Weirather

NAH & FERN
Berichte aus den Bezirken

Ein neuer Verein, der den nördlichsten Stadtteil kulturell belebt

HungerBurg-Theater

INNSBRUCK

Auf der wunderschönen Wiese des AK-Seehofes, vor der beeindruckenden Felsenarena über der ein steinerner Turm thront, haben sich diesen Sommer allerlei illustre Künstler*innen aber auch Zuschauer*innen getummelt.

„Das HungerBurgTheater“ ist ein gemeinnütziger Verein, der sich als Plattform für Künstlerinnen und Künstler sämtlicher Sparten versteht. Unser Ziel ist es, allen Interessierten in diesem Sommer ein Kultur-Picknick in einem wunderschönen Ambiente zu bieten. Und das bei freiem Eintritt. Gleichzeitig ist es unser Wunsch, den Künstler*innen und Künstlern eine faire Gage zu bezahlen. Denn sie bringen uns wieder zum Lachen, sie wecken unsere Lebensgeister und sie machen uns wieder Mut.“
www.hungerburgtheater.com

Kindertheater, Musik, Kabarett, Schauspiel auf der Bühne, Picknickdecken, Tischchen, Liegestühle und allerlei bequeme Wiesen-Möbel vor der Bühne.
Schöne Sommernachmittage, qualitätsvolle Kultur, prickelnde Getränke, mehr oder weniger gesunde Jausen, anregende Gespräche. Herz was willst du mehr. Ungezwungene Atmosphäre, Kinder rennen rum, Ohren spitzen sich, Augen tränen – natürlich vor Lachen, Genuss ist angesagt. Wenn man will und kann ist eine Spende möglich, ansonsten können auch mehrköpfige Familien mit weniger Einkommen jedesmal wiederkommen.
Bestimmt auch im Jahr 2022 am AK-Seehof auf der Hungerburg.

HungerBurgTheater-Team

Foto: HungerBurgTheater

Ehre, wem Ehre gebührt!

Margret Cimarolli und Paul Zangerl wurden für ihre jahrelange Tätigkeit in der Theatergruppe Ischgl als Obfrau und Spielleiter zur Ehrenobfrau beziehungsweise zum Ehrenspielleiter ernannt.

Theatergruppe Ischgl

LANDECK

Als Zeichen der Wertschätzung wurden von Christian Zangerl (Obfrau-Stv.) speziell angefertigte Bronze-Skulpturen sowie Bildbände von Anja Mangold mit einem Rückblick auf die schönsten Theaterproduktionen der letzten Jahre überreicht.
„Endlich durften wir uns auch offiziell bei Margret und Paul für die hervorragende und erfolgreiche Arbeit als Obfrau bzw. Spielleiter bedanken. Wir freuen uns sehr, dass uns beide auch in Zukunft als Schauspieler und Ratgeber erhalten bleiben“, so Daniela Stenico, die Cimarolli als Obfrau der Theatergruppe nachfolgt.

Sissi Jehle, ab sofort Spielleiterin der Theatergruppe Ischgl, freut sich auf die neue Herausforderung, hat aber auch Respekt davor: „Daniela und ich haben große Fußstapfen auszufüllen. Umso schöner ist es, dass sowohl Margret als auch Paul nach wie vor dabei sein und uns mit Rat und Tat zur Seite stehen werden.“

Die Theatergruppe Ischgl hofft, schon bald wieder auf den Brettern, die die Welt bedeuten, stehen zu dürfen. Aktuell laufen die Planungen für eine weihnachtliche Lesung sowie für ein Theaterstück im Sommer oder Herbst 2022.

Foto: Theatergruppe Ischgl

Im Bild v.l.n.r.: Daniele Stenico, Margret Cimarolli, Christian Zangerl, Paul Zangerl, Sissi Jehle

Foto: Jochberger Heimatbühne

Der neue Ausschuss mit BM Günter Resch (2. v.r.). In der Mitte übergibt Heinz Leitner die Vereinsführung an die einstimmig gewählte Obfrau Petra Pohl.

Obmannwechsel nach 30 Jahren

Nach einem Jahr Corona-bedingter-Pause konnte vor kurzem die fällige Jahreshauptversammlung durchgeführt werden – im Kultursaal unter Einhaltung sämtlicher Corona-Vorschriften. Der Bericht des Obmannes Heinz Leitner fiel diesmal ausführlicher aus – er streifte die vergangenen 30 erfolgreichen Jahre der Jochberger Heimatbühne, die er 1991 von Artur Larcher als Obmann übernommen hatte und nun in jüngere Hände legte. Der Wahlvorschlag wurde von den Mitgliedern in allen Punkten einstimmig angenommen und gleich mit dem Beschluss, Heinz Leitner die Ehrenobmannschaft zu verleihen, ergänzt.

Die Mitglieder des neuen Ausschusses: Obfrau Petra Pohl, Stellvertreter Alois Kofler, Kassiererin Maria Fuchs, Stv. Theresia Markl; Schriftführerin Herta Kofler, Stv. Brigitte Fuchs; Kontrolle Gustl Bachler und Christine Weinböck; Spielleiter Klaus Fuchs, Herta Kofler, Alois Kofler, Heinz Leitner; Bühnentechnik Klaus Fuchs; Souffleuse Maria Fuchs; Requisite/Vorhang Sylvia Kreidl; Maske Marianne Luxner; Ausschank Ulli Fuchs und Team.

Die Mitglieder der Jochberger Heimatbühne dankten Heinz Leitner für seine engagierte Tätigkeit als Obmann, besonders für seine Ruhe und Diplomatie, und schwärmten: „Unvergesslich bleiben uns die zahlreichen tollen Vereinsausflüge, die du organisiert hast, z.B. nach Prag, Brasilien/Dreizehnlinden u.v.m. Lieber Heinz, wir danken dir für deinen jahrzehntelangen unermüdlichen Einsatz. Gott sei Dank bleibst du uns und dem treuen Publikum als Spieler und Spielleiter erhalten!“

Auch Bürgermeister Günter Resch dankte dem Langzeitobmann für seine 30-jährige Tätigkeit, gratulierte der neuen Obfrau Petra Pohl zu ihrem Amt und wünschte der Jochberger Heimatbühne weiterhin viel Erfolg. Zum Ausklang ließ Heinz Leitner die Highlights der vergangenen 30 Bühnenjahre in einer PowerPoint-Präsentation vorüberziehen.

Jochberger Heimatbühne

KITZBÜHEL

DIES & DAS
Berichte aus den Fachbereichen

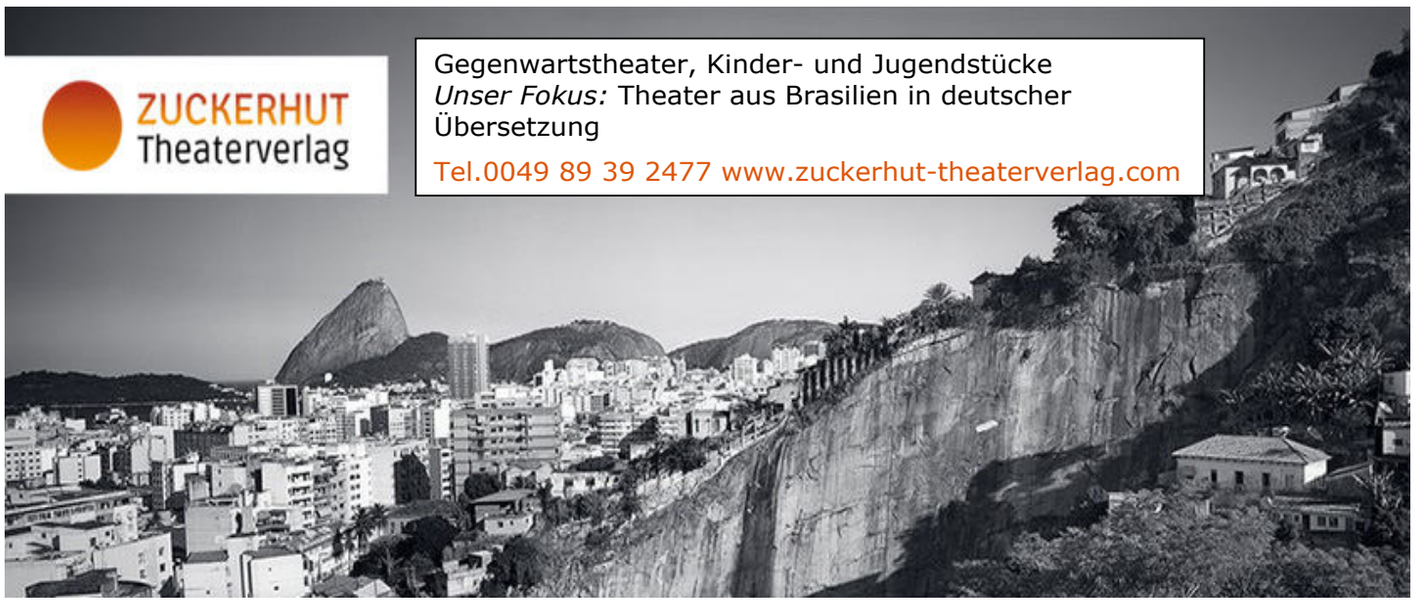
IMPROTHEATER

Foto: impropool.at

Alexander Alscher
Fachbereichsleiter
Improtheater

Improvisationstheater ist eine Form des Theaters, bei der aus dem Stegreif Szenen erschaffen werden, ohne dass vorher bestehende Dialoge gelernt oder Inszenierungen geprobt werden. Es kommt hierbei sehr auf die Intuition der Spieler*innen an. Jeder lässt sich spontan auf die Situation ein, wodurch eine spielerische Reise beginnt, von der niemand sagen kann, wo sie endet. Im Unterschied zu gewöhnlichen Aufführungen wird im Improtheater das Publikum sehr stark in den künstlerischen Prozess eingebunden. Zuseher*innen können in das Geschehen eingreifen und die Geschichte nach Belieben mitgestalten.

Der Fachbereichsleiter für Improtheater, Alexander Alscher, hat neben seinem Beruf sehr viele schauspielerische Ausbildungen absolviert. Speziell im Bereich des Improvisationstheaters hat er auch international renommierte Kurse besucht. Alscher hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Improtheater in ganz Tirol bekannter und populärer zu machen, indem er zum Beispiel die bereits vorhandenen Schauspieler*innen und Gruppen besser vernetzt. Auch die Förderung neuer Gruppen und die Weiterbildung in dem Bereich sind ihm ein Anliegen. Zudem möchte Alscher in absehbarer Zeit ein Improfestival, das überregional vernetzt agiert, in Tirol auf die Beine stellen.



KINDERTHEATER

Die Fachbereichsleiterin Doris Plörer ist seit Jahren mit dem Tiroler Kulturservice in Schulen unterwegs. Dort wird mit Kindern Theater gespielt, sie lernen etwas über Sprechtechnik und das richtige Atmen oder wie man zum Beispiel ein Gedicht vortragen kann. Gemeinsam mit den Lehrpersonen hat Doris Plörer die Erfahrung gemacht, dass Theaterspielen nicht nur Abwechslung bringt, sondern auch sehr zur Persönlichkeitsbildung beitragen kann. So verbessern sich dadurch zum Beispiel das Sozialverhalten und das Selbstvertrauen. Ziel der Fachbereichsleiterin ist es, Theater an den Schulen zu etablieren, damit Kinder das Tor zur Theaterwelt entdecken können.

Die in Innsbruck geborene Doris Plörer hat seinerzeit die Reifeprüfung für Schauspiel abgelegt und ist seither sehr viel im professionellen Theater unterwegs gewesen. Aber auch im Bereich Kabarett hat sie jede Menge Erfahrung gesammelt. In den letzten Jahren konnte man sie vermehrt in Film- und Fernsehrollen sehen. Unter anderem war sie bei den Produktionen „Die Hebamme“ und „Der Bergkristall“ engagiert. Ihre offene Einstellung zu dem Thema Fachbereich hat Doris Plörer in einem prägnanten Satz zusammengefasst: „Wer immer, bei was auch immer, mitmachen will oder meine Unterstützung braucht, dem stehe ich gerne mit Rat und Tat zur Verfügung.“

Foto: privat

Doris Plörer
Fachbereichsleiterin
Kindertheater

SCHULTHEATER & DRAMAPÄDAGOGIK

Dramapädagogik ist eine Form des Lehrens und Lernens, die Methoden aus Theater, Literatur, Kunst und Psychologie für erzieherische Zwecke einsetzt. Der Theaterraum schafft eine fiktive Als-ob-Situation, in der ausprobiert werden kann. Dadurch entsteht die Möglichkeit zum ganzheitlichen Lernen durch Erfahren und Erleben. Mit Hilfe theaterpädagogischer Methoden werden dramatische, also handelnde, Situationen hervorgerufen. Das fördert unter anderem die Kreativität und die Persönlichkeitsentwicklung.
Robert Schmidt ist Lehrer für Deutsch und Geografie an der Mittelschule in Kirchberg. Dort leitet er seit 2007 die Theatergruppe. Neben seiner pädagogischen Tätigkeit ist er leidenschaftlicher Theaterspieler bei dem Ensemble „diebühne Kirchberg“.

Robert Schmidt sieht sich in seiner Tätigkeit als Fachbereichsleiter als Nahtstelle zwischen den Schulen und dem Theater Verband Tirol, um das gegenseitige Kennenlernen zu optimieren. Ein weiteres Ziel ist es, Schulen, die schon Theatererfahrung haben, sowie diejenigen, die gerne mit der Theaterarbeit beginnen möchten, zu vernetzen. Und er möchte Lehrer*innen Hilfestellung leisten, um die Theatertätigkeit weiterzuentwickeln.

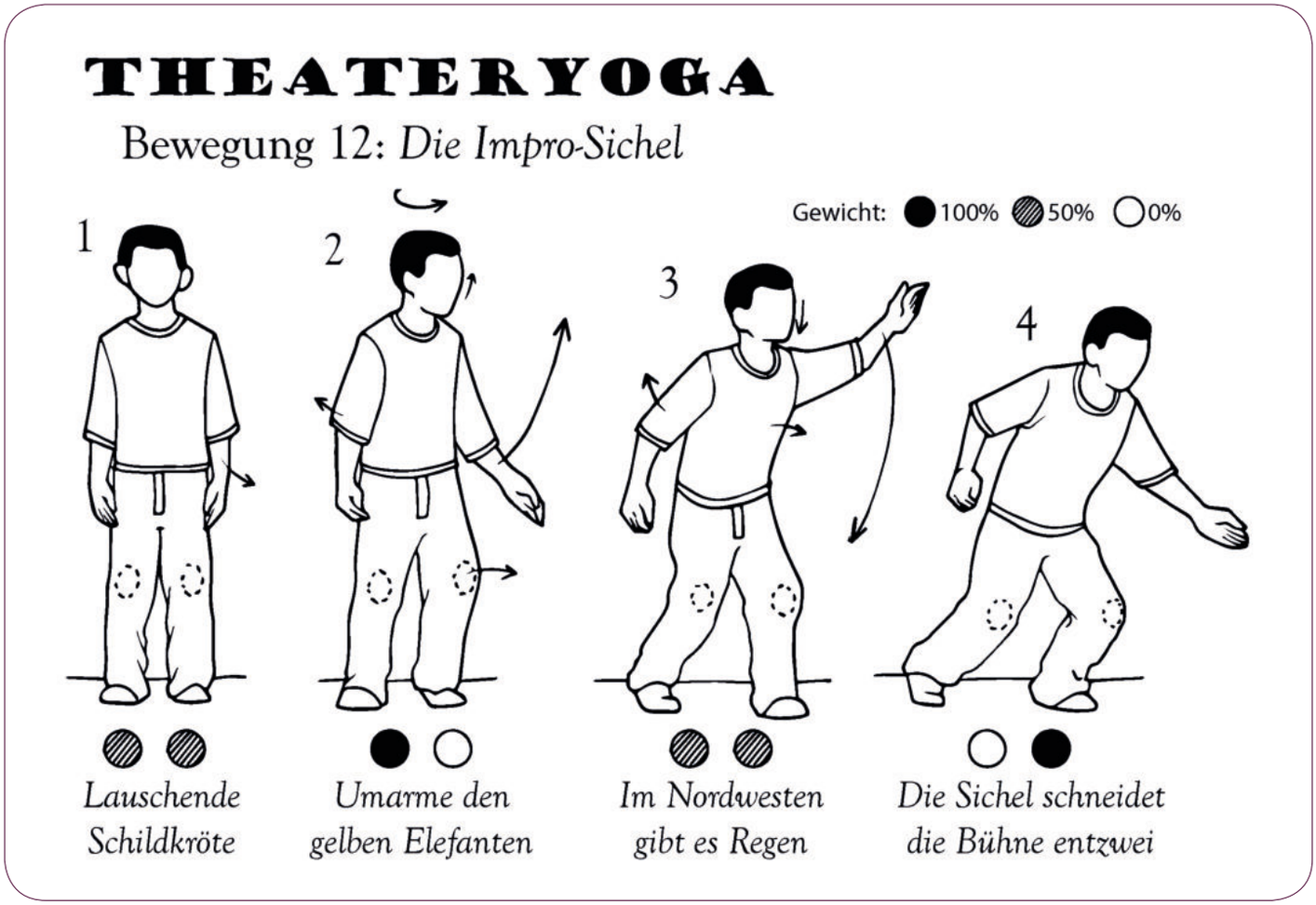
Foto: privat

Robert Schmidt
Fachbereichsleiter
Schultheater & Dramapädagogik

KURZ & BÜNDIG
Berichte vom Verband

Hier ein paar Impressionen aus dem Bereich des Imrovisationstheaters am Beispiel einer Bewegungsübung und eines Dialoges ;).

„Bewegungsübung“
von Magdalena Nicolussi Castellan



Dialog

von Benjamin Nicolussi Castellan

„Das letzte Wort – ein Improdialog“

A: Wo bin ich?

B: Ich bin im Zug.

A: Zug habe ich sicher keinen bestiegen.

B: Bestiegen vielleicht nicht, aber eingestiegen bist du.

A: Du schreibst mir hier nichts vor!

B: Vor was fährst du davon?

A: Davon bekomme ich Depressionen.

B: Depressionen? Immer noch besser als Auftragsmörder.

A: Auftragsmörder? Oh mein Gott. Fahren die hier auch mit?

B: Mit ihren Depressionen, ja. Aber wenn wir uns unauffällig verhalten, sehen sie uns vielleicht nicht.

A: Nicht?

B: Nicht!

A: Nicht mit mir!

B: Mir doch egal.

A: Egal wie du es anstellst, ich muss hier raus!

B: Raus aus dem fahrenden Zug? Willst du springen?

A: Springen kann ich nicht, hab mir den Fuß verstaucht.

B: Verstaucht ist der sicher nicht.

A: Nicht schon wieder.

B: Wieder beruhigt?

A: Beruhigt habe ich mich schon lange nicht mehr.

B: Mehr Stoff für uns.

A: Uns wird keiner vermissen.

B: Vermissen wird der Schaffner unsere Fahrkarten.

A: Fahrkarten haben wir auch keine?

B: Keine Ahnung, ob du dir eine gekauft hast.

A: Hast du denn keine Angst?

B: Angst? Wovor sollte ich Angst haben?

A: Haben die Auftragsmörder auch Angst vor dem Schaffner?

B: Schaffner lassen gern die Muskeln spielen.

A: Spielen wir hier nicht herum!

B: Herumfahren war doch deine Idee.

A: Idee habe ich immer noch keine davon, was wir hier machen.

B: Machen wir etwas anderes?

A: Anderes Stück meinst du?

B: Du willst es also beenden?

A: Beenden klingt so endgültig.

B: Endgültig ist es nur mit den Auftragsmördern.

A: Auftragsmördern vertrau ich mich lieber nicht an. Dann lieber muskulösen Schaffnern.

B: Schaffnern kannst du auch nicht alles zutrauen.

A: Zutrauen tu ich ihnen nur, dass sie mich aus dem Zug werfen.

B: Werfen wir doch einen Blick auf den Fahrplan.

A: Fahrplan hilft mir auch keiner.

B: Keiner hält dich hier fest.

A: Fest feiere ich eines, wenn ich es heil hier herausgeschafft habe.

B: Habe mir nichts anderes erwartet.

A: Erwartet mich etwa noch mehr?

B: Mehr gibt es immer, wenn du es willst.

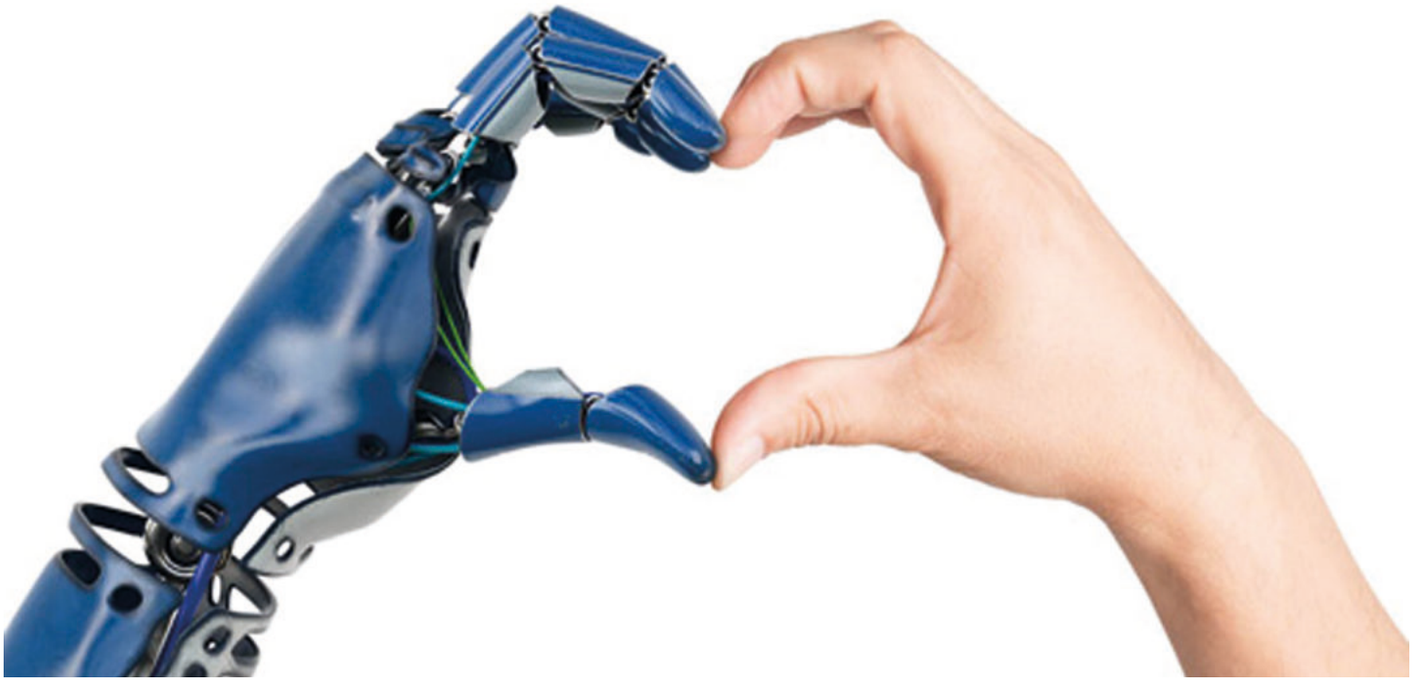
A: Willst du ewig im Kreis fahren?

B: Fahren wir nicht gerade?

A: Gerade nach einem Ende gesucht, hab aber keines gefunden, was mach ich dann?

B: Dann geh doch einfach von der Bühne!

ABGESPIELT
Eine Bericht-Reise durchs Land



„Das Geschenk“ von Joseph Holzknecht – gesehen im Westbahntheater

WESTBAHN-THEATER

DAS GESCHENK

Beim Lesen der Beschreibung des Stücks denkt man sich anfangs vielleicht: Wie trivial, ein Roboter namens Pastor (kurz Pasti), zieht bei der Patchwork-Familie Schatzl ein und stellt deren Leben auf den Kopf; hier werden sicher gleich mehrere Klischees zu Tode geritten. Und auch wenn das eine oder andere Klischee bedient wird, ist diese Aufführung im Westbahntheater alles andere als trivial. Das hervorragend spielende und gut eingespielte Ensemble des Westbahntheaters bringt das Stück des Axamer Autors und Schauspielers Joseph Holzknecht als Uraufführung gut gelaunt auf die Bühne. Unter der Regie von Hans Danner sprüht die Inszenierung nur so von skurrilen, humorvollen, aber auch berührenden Momenten.

Die Geschichte nimmt schnell Fahrt auf. Plötzlich und unerwartet wird ein Roboter

(Andrea Praxmarer) geliefert, der die ritualisierte Lebenswelt einer Patchworkfamilie gehörig durcheinanderbringt. Zuerst noch misstrauisch beäugt, erobert der Roboter Pasti immer mehr die Herzen der Familie. Die demente Großmutter (Veronika Schmidinger) nennt ihn einen „lieben Bub“, der Sohn (Patrick Grill) sieht bald in ihm einen echten Freund und die Frau des Hauses (Maren Menzel) findet nicht nur Gefallen daran, dass er Haushaltsaufgaben übernimmt, sondern lässt sich auch von ihm verwöhnen. Das gipfelt in einer herrlichen Szene, in der der Roboter ihr mittels Fußmassage zur sexuellen Ektase verhilft. Man sieht, er lernt schnell

Fotos: Westbahntheater

durch die Daten, die er sammelt. Einzig beim Hausherrn (Sandro Gusmerotti) ist das Misstrauen geweckt, und gerade als der Roboter wieder zurückgeschickt werden soll, erleidet er einen Schlaganfall. Ein Zufall? Nun wird Pasti auch noch zur Pflegehilfe, der die vom misstrauischen polnischen Pfarrer (Gerhard Salchner) organisierte Pflegekraft gekonnt ausbootet. Die künstliche Intelligenz weiß eben, wie man etwas erreicht, weil sie die gesammelten Daten analysiert und daraus logische Handlungen setzt. Am Schluss stellt sich heraus, dass der Vater selbst den Roboter als Geschenk für seinen Sohn zum Geburtstag bestellt haben soll. Er kann dazu nichts mehr sagen, da der Schlaganfall sein Sprachzentrum gelähmt hat; aber die Bestellung wurde eindeutig von seiner Kreditkarte getätigt. Wurde auch das gezielt manipuliert? Der Schluss des Stücks ließe einen etwas ratlos zurück, gäbe es nicht noch das Nachspiel. Der Roboter zieht sich bis auf die (Stoff-)Haut aus, entledigt sich seiner Perücke und spricht das Publikum direkt an. Die Darstellerin stellt Fragen über Sternzeichen, Wohnort und Vorlieben und die Befragten beantworten bereitwillig vor dem Publikum die persönlichen Fragen. Für die freimütige Preisgabe ihrer Daten bekommen sie sogar eine Rose als Geschenk. Und man fühlt sich sofort an Gewinnspiele im Internet erinnert, bei denen man sich für einen lächerlichen Gutschein datentechnisch entblößt.

Hans Danner führt das hervorragend aufspielende Ensemble gekonnt durch die Geschichte. Bühnenbild und Ausstattung von Julia Neuhold sind einfach, aber aussagekräftig. Es reicht ein Tisch, ein paar Stühle und eine Wand aus Schachteln. Sie dient als Rückwand des Wohnzimmers, ist aber gleichzeitig Ladestation für den Roboter. Außerdem erinnern diese Kartons stark an jene, in denen man zu Hause Erinnerungen, also Daten, aufbewahrt und schubladisiert. Dieser Abend hat alles, was Theater ausmacht: gute Unterhaltung, die zum Nachdenken anregt. Sehenswert!

Markus Pinter

Wilhelm Köhler Verlag

NEUE ADRESSE:
D-81825 München
Rauschbergstr. 3a,
Tel.: 0049/89/3605489-0
Telefax 0049/89/3615196
wilhelm-koehler-verlag.de

Volksstücke, Komödien, Lustspiele, Schwänke und Boulevard in Dialekt und Hochdeutsch
Bräutigam, Kaspari, Kling, Landstorfer, Lex Pfaus, Pohl, Santl, Schaurer, Vitus Wallner, Willinger u.v.m.
suche auch unter:
theatertexte.de
theaterverbandtirol.at

„Erika und die 2. Welle“ von Wolfgang Viertl-Strasser im BogenTheater in Innsbruck

BOGEN-
THEATER

ERIKA UND DIE 2. WELLE

Eva Maria Kirschner und Martina Strasser überzeugten mit ihrem Spiel

Foto: Bogentheater

Ihr Leben dient der Wissenschaft. Dies alles wird mir auf eine ganz besondere Art vermittelt. Erika Cremer (Eva Maria Kirschner) scheint eine kleine Vorlesung zu halten. Ich lerne etwas über Chemie und erfahre gleichzeitig von Erikas Leben. Wie sie ihren Weg zur Wissenschaft fand und welche männlichen - nicht immer wohlgesonnenen - Stimmen ihren Weg begleiten und zum Teil auch prägen. Die Dialoge mit ihrem Bruder, dem Uni-Dekan und weiteren männlichen Wegbegleitern wurden tänzerisch umgesetzt. Die Choreografie kommt von Martina Strasser, die als Erikas unterschiedliche Gesprächspartner fungiert, ohne selbst ein einziges Wort zu sprechen. Die Worte der Männer kommen nämlich vom Band. Die Gruppe konnte unterschiedliche und emotionsgeladene Sprecher dafür gewinnen.

Kirschner überzeugt mit sicherem Spiel und klarer Aussprache. Die Emotionen der jungen Frau sind authentisch und reißen mit, und die Experimente sind beeindruckend und ganz schön aufregend. Ich gestehe, einmal wollte ich mit meinem Stuhl ein bisschen weiter wegrutschen vom Geschehen. Aber wie eingangs erklärt wird, ist alles völlig ungefährlich für die Zuschauer.

Martina Strassers Tanz ist voller Ausdruck und starker Bilder und dient als zusätzliches erzählerisches Element, ohne aufdringlich zu werden. Besonders das Finale wird mir lange in Erinnerung bleiben. Geniale Musikauswahl und eine starke Darbietung beider Frauen, die sich synchron in mein Theatergedächtnis trommeln! Wow!!

Wolfgang Viertl-Strasser hatte die Idee zum Stück und hat auch den Großteil des Textes geschrieben, die Dialoge wurden von allen zusammen entwickelt. Auch hat er die Regie des Stückes übernommen und ist – ja selbst auch Chemiker – für die Experimente verantwortlich. Die Inszenierung zeichnet sich durch Klarheit und schöne Momente aus. Insgesamt ist das Stück mitreißend und einnehmend. Die Zeit vergeht einfach wie im Flug. Und ich habe anschließend ausreichend Gesprächsstoff und möchte vom Team Eva Maria, Martina und Wolfgang noch einiges genauer wissen.

Ein sehr gelungener Theater-Abend!

Stephanie Larcher-Senn

Haller Gassenspiele – Die Rückkehr des betrogenen Ehemannes

Schon letztes Jahr wäre die Jubiläumsproduktion „George Dandin oder der betrogene Ehemann“ geplant gewesen, musste aber – wie so vieles – verschoben werden. Dabei war diese Wiederaufnahme bereits sehnlichst erwartet. War der gute Dandin doch vor rund zehn Jahren das zweite Stück der Haller Gassenspiele und brachte damals prompt den Tiroler Volksbühnenpreis ein. 2021 starteten sie nun wieder neu durch, in altem Kleid und fast gänzlich mit alter Besetzung, und definitiv mit vollem Elan.

Die Haller Gassenspiele zeigen jährlich im Juli und August Komödien oder Volkstheater, meist inspiriert von der Commedia dell`Arte. Für die musikalische Untermalung zeichnet sich Gründer und musikalischer Leiter Ali Sackl verantwortlich. Seit ihrer Gründung 2011 hat das – aus Amateuren und Profis durchmischte – ambitionierte Ensemble schon so manchen Platz in Hall bespielt.

Am Bachlechnerplatz befindet sich dieses Jahr die Bühne der Haller Gassenspiele. Auch wenn viele Besucher Platz finden, hat es hier einen ganz intimen, persönlichen Charakter. Und die umliegenden Häuser wirken nahezu verzaubert durch das magische Licht- und Schattenspiel des bald beginnenden Stückes.

Natürlich wird auch hier die 3-G-Regel kontrolliert, aber mit einem so einnehmenden Charme, dass wir uns gar nicht sicher sind, ob wir kontrolliert oder gar entertaint wurden. Hastig stürmen wir die gut organisierte und ebenso charmante Bar und nehmen kurz darauf unsere Plätze ein.

Wir – unseres Zeichens jahrelange „Gassen“-Liebhaber – haben George Dandin von vor zehn Jahren noch sehr deutlich in Erinnerung und sind voller Vorfreude, unsere altbekannten Heldenfiguren wieder zu sehen. Es klingt noch immer „Pflücke die Rose, so lange sie blüht…“ in unseren erwartungsvollen Ohren! Und schon geht es los und wir

Foto: Mag. Andrea Weber-Stricker

HALLER GASSENSPIELE
GEORGE DANDIN ODER DER BETROGENE EHEMANN

erfreuen uns an allem Bekannten und an jedem Neuen (das wir zu entdecken glauben).

Auch das restliche Publikum erliegt binnen Sekunden dem Charme des Ensembles und lässt sich genüsslich in die Szenerie ziehen. Wir alle haben Spaß daran, unserer Entrüstung und unserem Wohlwollen immer wieder lautstark Luft zu machen. Und das gut eingespielte Team auf der Bühne lässt uns diese Momente des Beifalls, der Jubelrufe und der Empörung. Letztere kommt vor allem bei Dandins Kommentar über die Pflichten s/einer Frau (an den Herd und so…) auf, während diverse besonders akrobatische oder komische Momente Zwischenapplaus nach sich ziehen.

Alles in allem ein wundbarer Theaterabend, den wir erfüllt von Nostalgie und schönen Erinnerungen in vollen Zügen genießen konnten. Danke liebe „Haller Gassenspiele“ und bis nächstes Jahr (oder hörte ich von einer Wiederaufnahme im November?).

Stephanie Larcher-Senn

„Der Weibsteufel“ von Karl Schönherr Theaterforum Humiste Imst

Eines der meistgespielten Volkstheaterstücke unserer Breiten wurde in der Knappenwelt im Gurgltal unweit von Imst zu einer reduzierten, kleinen Theaterperle.

THEATER-
FORUM
HUMISTE IMST

DER WEIBSTEUFEL

Das Theaterforum Humiste in Imst zählt zu den offeneren Bühnen in unserem Land. Das beweist ganz einfach der Spielplan. Die „Humistler“ nehmen sich auch zeitgenössische, etwas sperrige, Stücke vor. Trotzdem schaffen sie es, ihr Publikum zu halten, wenn nicht zu begeistern. Mit „Der Weibsteufel“ von Karl Schönherr nimmt sich die Bühne wieder einmal einen Klassiker unserer Volkstheaterliteratur vor. Sie schafft auch diesen Spagat.

„Der Weibsteufel“ ist heuer wieder öfter im Land zu sehen und offensichtlich nicht umzubringen. Man hat schon diverseste Produktionen gesehen und ich dachte mir so insgeheim: „Schon wieder.“ Weil ich es unzählige Male gesehen habe, dieses Verführungsspiel um Macht und Liebe. Diese Dreiecksgeschichte, die ein Mann auslöst und schlussendlich die Frau zum „Teufel“ macht. Dieses emotionale Hin und Her dreier ineinander verstrickter Personen, triebhaft, sehnsuchtsvoll und egoistisch. Viel hat sich nicht getan seit 1912, dem Entstehungsjahr dieses Werkes. Wie gesagt, oftmals gesehen, wie Regisseure und Ensembles sich mehr oder weniger talentiert, aber immer hochemotional schreiend, weinend und schlagend durch die Almhütte intrigieren. Da das Stück ohnedies zum Tiroler Allgemein-Kulturgut gehört, spar ich mir eine weitere Nacherzählung und den Hinweis darauf, dass man es ohnedies kennen muss.

Ich kam also an einem Schlechtwetter-Tag zur Freilichtspielstätte „Knappenwelt“ ins Gurgltal. Kurz nach Ankunft hat es auch schon angefangen zu schütten, und die Vorstellung schien ins Wasser zu fallen. Kurzerhand entschieden sich die Verantwortlichen, schnell eine kleine Überdachung einer Hütte zu räumen, Sitzbänke hineinzupferchen, zwei Tische als Bühne aneinander zu schieben und einen Scheinwerfer von der rechten

Seite darauf zu richten. Alles sehr improvisiert. Die Bühne war also knappe drei Quadratmeter und die Lichtanlange mit Steckdose betrieben eine Lampe mit 1000 Watt. Und los gings.

Regisseur Michael Rudigier ist ohnehin kein Freund großen Firlefanzes, aber diese Reduktion ist beispiellos. Ein großes Lob für den Mut dieser Insze-

Foto: Theaterforum Humiste Imst

nierung, denn sie ist die Essenz dieses Abends. Die Schauspielerin und die beiden Schauspieler vertrauten und setzten das Konzept bravourös um, trotz der für sie widrigen Bühnensituation. Sie mussten sich sogar ein wenig ducken, um sich nicht den Kopf am Balken zu stoßen. Diese Beklemmung war wie ein Segen. Spärlich beleuchtet begannen sie auf den Tischen zu spielen, fast ohne Requisiten. Der Text trat in den Vordergrund. Erstmals kam diese wundervolle Sprache Schönherrs zur vollen Entfaltung, wurde sie doch durch kein ermüdendes Überengagement weginszeniert. Die Worte, Sätze und schlussendlich die Fantasie aller Beteiligten blüten auf.

Das starke Ensemble (Helli Maier, Peter Mair, Stefanie Bauer) nahm die Situation an und belohnte sich und das Publikum mit einem eindringlichen, wundersamen Theaterabend.

Danke von ganzem Herzen für die Entdeckung eines Textes, einer Sprache und einer Geschichte, die mir zwar jahrelang immer wieder serviert wurde, die ich aber vor lauter Geschmacksverstärker gar nicht mehr so richtig wahrnahm.

Thomas Gassner

„Allerhand Kreuzköpf“

Alle Fotos: Victor Malyshev

Von Karl Schönherr dramatisiert und bearbeitet von Franziska Rudolf

Der Theater Verband Tirol und elf seiner Mitgliedsbühnen setzten einen beachteten Glanzpunkt bei den Tiroler Volksschauspielen in Telfs.

TIROLER VOLKSSCHAUSPIELE & THEATER VERBAND TIROL

ALLERHAND KREUZKÖPF

Was macht unser Tiroler Volkstheater aus? Darüber zermartern sich immer wieder bedeutende Theaterleute aus Nah und Fern unseren Kopf. Diskussionen, Schriften, Wortspenden mit mehr oder weniger Qualität, profilierungsverdächtige Engagements oder besserwisserische Empörung. Die gesamte Palette eben, und natürlich nur zum selbstlosen Zwecke, uns klarmachen zu wollen, wie es ginge oder wie wir aus unseren „rührenden“ Versuchen nach theaterelitärer Anerkennung an Qualität zulegen könnten.

Herzlichen Dank an alle dafür, und ich bin mir sicher, dass der eine oder andere Tipp auch wertvoll sein könnte – denn niemand ist perfekt.

Wir aber besinnen uns auf unsere Leidenschaft und reden nicht viel darüber, sondern machen es einfach. Jeder nach seiner Manier. Konventionell, revolutionär, altmodisch, postmodern oder ganz einfach. Es kann auch mal zu weit gehen oder zu kurz greifen. Einiges ist langweilig, oft gesehen, immer das gleiche, anderes ist ergreifend, mutig und einzigartig. Das meiste ist dazwischen. So wie das Leben. Das ist Volkstheater.

„Gschichten und Gstalten aus den Tiroler Alpen“

Die Tiroler Volksschauspiele in Telfs waren immer ein besonderer Ort für unser Metier. Großartige Theaterleute gingen daraus hervor oder kamen dorthin zurück. Unser Flaggschiff.

Zuerst schien es ein wenig vor Anker zu liegen, dann kam es in stürmische Gefilde, irgendwann wird es wieder schön im Wind segeln.
Dorthin jedenfalls – zu den Volksschauspielen 2021 – wurden elf Bühnen des Theater Verbandes Tirol geladen. Man höre und staune. Unsere Idee wurde also angenommen und los ging´s ohne viel Gerede.

Aus mehreren Gründen war diese Zusammenarbeit beachtenswert. Endlich war der Theater-Verband-Riesendampfer (um die für uns Tiroler*innen naheliegende maritime Metapher weiter zu strapazieren) in Telfs gelandet. Immerhin tummeln sich an die 6.000 Theaterleute im Umfeld unseres Vereins. Im-

(Kolpingbühne Wattens)

(Volksbühne Oberperfuss)

(Volksbühne Telfs)

(Gaststubenbühne Wörgl)

(Theater Quartier B2 Haiming)

(Kleines Bezirkstheater Stams)

merhin spielen unsere fast 300 Bühnen in jedem Dorf vor Hunderttausenden Zuschauer*innen – Jahr für Jahr.
Es gab tatsächlich eine Schönherr-Uraufführung! Für meine Begriffe eine viel zu wenig beachtete kleine Theatersensation. Und dann trafen sich dort noch 60 Theaterleute aus dem ganzen Land, um gemeinsam ein Stück auf die Bühne zu bringen. Jedenfalls war unser Erfolg durchschlagend. Die erfolgreichste Theaterproduktion in Telfs 2021 und das mit nur vier Vorstellungen. Gratuliere noch einmal an alle Beteiligte!
Wie kam das künstlerisch zustande? Es wurden elf Kurzgeschichten des Schönherrschen Frühwerks „Tiroler Leut“ zu Minidramen dramatisiert und dann zu einer Geschichte zusammengedampft. (Diese Minidramen, sowie das gesamte Stück liegen in der Bibliothek des Verbandes auf.) Das ermöglichte unseren Mitgliedsbühnen, auf ihren Brettern je ein Minidrama mit eigener Regie zu produzieren. Alle kamen dann zu zwei Wochenenden zusammen und unter der Koordinations-Regie von Thomas Gassner (meine Wenigkeit) wurde ein wundersamer Volksschauspielabend gestaltet. Da Eigenlob bekanntlich weniger duftet und ich das anderen überlasse, möchte ich nur festhalten, dass alle (und ich meine wirklich alle) eine wunderschöne Zusammenarbeit erlebten, sich austauschten, gemeinsam feierten und eben auch Schönherr-Texte erstmals in beachtlicher Qualität auf die Bühne brachten.

Das BogenTheater Innsbruck, die Gaststubenbühne Wörgl, die Kolpingbühne Wattens, die Sendersbühne Grinzens, die Volksbühne Oberperfuss, das Theater Quartier B2 Haiming, das

Stadttheater Kufstein, die Voksbühne Telfs, der Theaterverein Stumm, das Kleine Bezirkstheater Stams und die Heimatbühnen Trins/Wipptal mit ihren Regisseur*innen, Spieler*innen, Maskenbildner*innen und helfenden Händen haben gemeinsam das Telfer Rathaus gerockt! Manfred Sonntag hat die Bühne gebaut und die Abendregie übernommen und Priska Teràn und Conni Schuster vom Theater Verband haben die notwendige administrative Unterstützung gegeben.

Der Theater Verband Tirol bemüht sich, ein Folgeprojekt zu starten. Die Tiroler Volksschauspiele wären eine Kooperationsoption, wenn sie es denn wollen. Falls nicht, werden uns eigene Ideen nicht ausgehen. Schließlich hat ein Riesendampfer auch das Selbstverständnis, autark zu agieren.
Abschließend auch noch unser Dank an das organisatorische und technische Team der Tiroler Volksschauspiele und natürlich auch an die neue Intendanz, die uns einlud, unsere Idee in Telfs umzusetzen.

Thomas Gassner

(Sendersbühne Grinzens)

(BogenTheater Innsbruck)

(Theaterverein Stumm)

(Stadttheater Kufstein)

Foto: Dorfbühne Telfes

„Aber bitte mit Sahne“ Lustspiel von Regina Harlander – Dorfbühne Telfes

In Telfes dachte man sich, nach der Zwangspause wäre eine flotte Komödie das richtige. Die Wahl fiel auf „Aber bitte mit Sahne.“ Zwangsläufig denkt man an das flotte Lied von Udo Jürgens, das wir alle mit guter Laune verbinden. Die wenigsten beachten das tragische Ende des Liedtextes. Geschenkt. Es geht ja um die Heiterkeit. Auf der Freiluftbühne in Telfes ging´s rasant her und der Plan der Verantwortlichen

DORFBÜHNE TELFES

ABER BITTE MIT SAHNE

auf. Es wurde gelacht und für ein paar Momente der Alltag vergessen.

Zu ihrem 40sten Geburtstag wünscht sich Monika Konzertkarten für Udo Jürgens, den sie ungemein verehrt. Ihre Andeutungen schienen eindeutig und ihre Vorfreude dementsprechend. Leider ist Monikas Mann weniger aufmerksam als gedacht und überreicht ihr ein Weight-Watchers-Abo, um ihr das Schicksal der im Jürgens-Song beschriebenen Damen zu ersparen, die dort ja den Verfettungs-Tod sterben. Gut gemeint – falsch getroffen. Monika sinnt auf Rache und erteilt der Familie eine Lektion zum Thema selbstbestimmte Hausfrau und Mutter. Soweit zum Inhalt.

Dialogisch ist das Werk eher einfach gestrickt, ebenso der Humor. Sagen wir einmal, es gibt da sicher bemerkenswertere Literatur zur unterhaltsamen, leichten Komödie.

Das Regieteam (Willi, Jacqui und Moni) setzen aber all ihre Lust am Heiteren ein und inszenieren einen unterhaltsamen Abend. Mit viel Spiellust führt Franzi Schleifer als Monika das Stück. Pointensicher wie immer setzt Willi Hammer als Monikas Mann die Witze und begeistert natürlich auch situationskomisch. Julia und Bene Wegscheider, Thommi Wanker, Moni Grabmüller, Bernhard Dießner und Mario Grabmüller spielen mit Lust und Laune und bereiten dem Publikum einen heiteren Abend. Die Zuschauer*innen bedanken sich mit kräftigem Applaus und gehen gut gelaunt nach Hause. So soll es sein.

Danke jedenfalls für einen gastfreundlichen Wohlfühlabend. Der Besuch in Telfes ist immer einen Ausflug wert, und ich bin schon gespannt, was nächstes Jahr gezeigt wird.

Thomas Gassner

Foto: Innsbrucker Kellertheater

INNSBRUCKER KELLERTHEATER
HALBE WAHRHEITEN

„Halbe Wahrheiten“ im Innsbrucker Kellertheater

Als Sommerkomödie servierte das Kellertheater eine wunderbar spritzige Komödie.

Wenn das Leben zurzeit schon sehr ernst ist, dann soll wenigstens die Kunst ein bisschen heiter sein.
(Zitat Website Kellertheater Innsbruck)

Alan Ayckbournes heitere Beziehungskomödie „Halbe Wahrheiten“ lässt schon im Klappentext Vorfreude aufkeimen: Jede Beziehung kommt an einen Punkt, wo die Wahrheit gesagt werden muss. In solchen Momenten ist es sehr hilfreich, wenn man hervorragend lügen kann. Greg ist wirklich wahnsinnig in Ginny verliebt. Dennoch fragt er sich, warum unter Ginnys Bett Pantoffeln stehen, die weder ihm noch ihr gehören. Außerdem geht die Wohnung beinahe über vor Blumensträußen und Schokolade, die auch nicht von ihm sind. All das lässt in Greg den zarten Verdacht aufkommen, dass seine liebe Ginny mit dem Thema „Wahrheit“ vielleicht doch sehr flexibel umgeht.

Darüber würde Greg gerne mit Ginny reden, aber die hat keine Zeit, weil sie ihre Eltern besuchen will. Nachdem Ginny gegangen ist, beschließt Greg ganz spontan, sich bei ihren Eltern vorzustellen. Als Greg dort vor Ginny eintrifft, lernt er Philip und Sheila kennen. Die beiden sind ein älteres Ehepaar. Soviel steht fest. Ginnys Eltern sind sie allerdings nicht. Und schon geht der Spaß erst richtig los.
Bernadette Heidegger und Klaus Rohrmoser brillieren als Sheila und Philip und lassen kein Auge trocken - vor Lachen. Es reichen Heideggers Blick aus und Rohrmosers Situationskomik, um den schon so irrwitzigen Text noch mehr nachzuschärfen. Die Inszenierung von Caroline Richards bringt die Absurdität Ayckbournes Stücks auf den Punkt und Alexia Engls Ausstattung gibt den Zuseher*innen das Gefühl, mitten im Geschehen zu sein.
Eine gelungene Komödie in harten Zeiten.

Stephanie Larcher-Senn
& Sarah Milena Rendel

„INDIEN“
(eine theatertechnisch-coronale Reinkarnation)

THEATER-GRUPPE STANS

INDIEN

Fast schon hätte man vergessen oder verdrängt, dass die 3-G stärker sind als die FFP2, zumindest in vielen Bereichen. So auch im Theater. Und es irritiert einen auch immer noch, in einem Raum voller Gleichgesinnter zu sitzen, unmaskiert, jedoch gestärkt durch ein 1/3-G. Und gestärkt mit der Kraft und dem Zauber, den so mancher Theatertext, inszeniert und zum Leben erweckt, auf einen auszuüben vermag. Im vorliegenden Fall lag die Herausforderungs-Inzidenz noch höher. Denn gerade „Indien“, eines dieser Musterbeispiele von anfänglicher Distanz, die sich im Laufe der Zeit die sich annähernde und schon freundschaftlich anmutende Klinke in die Hand drückt, hat durch die Schöpfer und zugleich Protagonisten dieser Tragikomödie, das kongeniale Duo Hader/Dorfer, eine schwierige Steilvorlage geliefert, eine Herausforderung für jeden und jede, die sich daran versuchen, egal, ob in filmischer oder bühnentechnischer Hinsicht. Martin Leutgeb, der sich selber immer wieder schauspielerischen Grenzen stellt, und diese mit Empathie, Experimentierfreudigkeit und auch großem Können scheinbar schwerelos überwindet und dadurch seine Rollen immer wieder authentisch und glaubwürdig verkörpert, hat diese Steilvorlage krisenresistent entgegengenommen und innovativ im kleinen aber feinen Ausweichquartier der von ihm gegründeten Theatergruppe Stans, dem „Theater Kleinod“, in Szene gesetzt. Versehen mit drei Vereinsmitgliedern, die diese schauspielerische Herausforderung bravourös meistern. Raimund Eder und Florian Kofler, die nicht zu reinen Plagiaten dieser Urgesteine der österreichischen Kabarett- und Filmszene verkommen durften und die Figuren zu den ihren machen mussten und Helmut Biller, der als blasmusikaffiner Wirt, wortkarger Mediziner und so weiter nicht nur die ständige Präsenz mit wenig Entfaltungsmöglichkeit auf sich nimmt, sondern auch noch die Aufgabe des Bühnenumbaus zu bewältigen hat. Und diese 3-G, diese drei Gleichgesinnten, meistern dieses schwierige Unterfangen bravourös. Schwierig nicht nur durch die Thematik des Stücks, die einen sozusagen mitnimmt auf eine Reise in die österreichische Mentalität, die einem auch oft so manches Lachen im Halse stecken lässt und einen – Achtung, kleiner Spoiler – hilf- und eventuell auch fassungslos zurücklässt, sondern auch dahingehend schwierig, dass die Location trotz der Coronalockerungen nur eine begrenzte Zuschauerkapazität zulässt. Der erste in seiner anfangs wortkargen, bulligen, Schnitzel kauenden Art; der zweite schulmeisternd, mitteilungsbedürftig und Sprechdurchfall-gefährdet; beide begleitet vom dritten im Bunde, der ob der Kargheit seiner Rolle umso essenzieller für den Verlauf der Geschichte gesehen werden darf. Die Quintessenz des Ganzen ist kein bloßer Abklatsch des Films, sondern ein eigenständiges, beachtenswertes Bühnenwerk. Ein Weckruf aus dem Corona-Dornröschenschlaf, der trotz noch existierender kleiner Corona-Stolpersteine und eventueller, Delta-basierender Verschärfungen, als ausgeschlafen betrachtet werden darf. Und auch ein Wink mit dem Theaterzaunpfahl an alle Laienbühnen, die das heurige Jahr produktionstechnisch noch inaktiv vorübergehen lassen, um neu motiviert 2022 durchzustarten.

Prädikat: sehr sehenswert.

Franz Osl

Foto: Theatergruppe Stans

Foto: Theatergruppe Vorderes Ötztal - Gegenwind

„Einmal Hölle und zurück“ – von der Idee auf die Bühne

THEATER-GRUPPE VORDERES ÖTZTAL - GEGENWIND

EINMAL HÖLLE UND ZURÜCK

Durch das 800-Jahr-Kirchenjubiläum in Umhausen kam die „Theatergruppe Vorderes Ötztal - Gegenwind“ rund um Obmann und Regisseur Lukas Leiter auf die Idee zu ihrem neuen Stück. Denn die Kirche bat die Theatergruppe um einen Beitrag für das Jubiläumsjahr. Da lag es nahe, sich mit dem heiligen Vitus zu beschäftigen. Der Umhausener Kirchenpatron wurde laut der Legende im christlichen Glauben erzogen. Sehr zum Missfallen seines heidnischen Vaters, der ihn bekehren und schließlich sogar töten lassen wollte.

Familiäre Konflikte, die Auseinandersetzung mit dem Glauben und Ausgrenzung innerhalb der Familie sind Themen, die auch im 21. Jahrhundert weder an Brisanz noch an Aktualität verloren haben. Hier spannen Leiter und seine Mitstreiter den Bogen und fragen sich, was denn mit Kindern passiert, wenn sie in derlei Konflikte geraten? Viele mussten ins Heim.

„Vor einigen Jahren kam es zur Enthüllung von Missständen in vielen Tiroler Erziehungsheimen. Martinsbühel war ein

negatives Paradebeispiel, wo Kinder gedemütigt und misshandelt wurden. Über Jahre hinweg blieb all das im Dunkeln. Wir wollten das wieder ins Licht rücken. Und zwar ins Rampenlicht. Deshalb widmeten wir unsere Spielsaison heuer dem stillen Schrei vieler Heimkinder in den 70er-Jahren." (Zitat Homepage Theatergruppe Vorderes Ötztal)

Die Grundlage lieferten zur Verfügung gestellte Interviews mit 14 ehemaligen Heimkindern, die sich bereit erklärt hatten, ihre Geschichten zu erzählen. Deren Erlebnisse wurden von Lukas Leiter, Tamara Hechenberger und Maximilian Heiss zu einem dichten und fesselnden Theaterstück in 14 Bildern verwoben. „Für uns eine große Herausforderung und Bürde zugleich." Erzählt wird die Geschichte des fiktiven Vitus, der stellvertretend für die 14 wahren Lebensgeschichten mit dem Publikum durch diese Hölle und zurück gehen muss. Man mag kaum fassen, was diesen jungen Menschen widerfahren ist. Welcher Gewalt sie nahezu tagtäglich ausgesetzt waren und unter welchen Demütigungen sie leiden mussten. Und als ob das nicht genug wäre, sind ihre Lebenswege auch noch nach der Kindheit im Heim davon gezeichnet.

Neben den mehr als berührenden Schicksalen bleibt mir auch die Ensembleleistung in Erinnerung. Alle neun Spieler*Innen zeigen sich hoch konzentriert, fokussiert und ebenso berührt vom Geschehen auf der Bühne wie das Publikum. Schon die erste Szene beeindruckt, als die Spieler*Innen nacheinander mit Bücherstapeln auf die Bühne treten und diese fallen lassen. Während sie verharren und die Szenerie wirken lassen, entdecke ich, dass jedes Buch für einen Namen, für ein Kind steht. Immer wieder wird das Publikum direkt angesehen oder angesprochen, was mich zusätzlich augenblicklich in die Geschichte zog und fesselte. Und auch Tage später ließ sie mich nicht mehr los – was von Obmann Lukas Leiter bereits bei der Begrüßung vorausgesagt wurde.

Die Aussicht auf die Bergspitzen des Ötztals direkt über der Bühne hat dazu seine ganz besondere Wirkung und lässt mich wieder einmal staunen. All diese Eindrücke und ein reduziertes und grandios eingesetztes Bühnenbild lassen sofort Bilder in den Köpfen der Zuseher entstehen.
Danke für diesen schönen Theaterabend!

Stephanie Larcher-Senn

Foto: Theatergruppe Vorderes Ötztal - Gegenwind

Das Ensemble der Theatergruppe Vorderes Ötztal - Gegenwind begeisterte mit einer außergewöhnlichen Eigenproduktion

SPIELBEREIT
Stücke werden vorgestellt

„der tempelherr“ von Ferdinand Schmalz ein erbauungsstück

Uraufführung am 31.10.2019 in den Kammerspielen des Deutschen Theaters Berlin. Der österreichische Autor Ferdinand Schmalz, geb. 1985 als Matthias Schweiger in Graz, wurde mit seinen Stücken „beispiel der butter“, „dosenfleisch“, „der herzerlfresser“,„der thermale widerstand“ auch auf großen Bühnen Österreichs und Deutschlands (Wien, Berlin, Leipzig) seit einigen Jahren, spätestens aber seit 2018 mit „jedermann (stirbt)“ bekannt.

Von Almud Magis

Schmalz spielt gerne mit Zitaten aus klassischen Dramen, so bei „jedermann (stirbt)“, so auch bei „der tempelherr“, einem der Protagonisten aus Lessings „Nathan der Weise“. Was es mit diesem „Herrn“ hier auf sich hat, enthüllt sich langsam, fast beiläufig und ist doch das Zentrum des Dramas.

Am Anfang scheint alles ganz normal: Ein junges Paar, Heinar und Petra, sind aufs Land gezogen, wollen ein neues Leben beginnen mit einem Haus, das Heinar selbst baut. Petra ist schwanger. Ebenfalls auf der Bühne: Heinars Freund und Architekt Markus, der an der Planung nicht beteiligt wurde, und Petras Freundin Christina sowie deren Mann Thomas. Und da ist noch Petras Vater Kurt, der seinen Schwiegersohn finanziert, ihn zutiefst verachtet und hofft, dass seiner Tochter bald die Augen aufgehen.

Der Protagonist Heinar spricht nicht, seit er mit eigenen Händen zu bauen begonnen hat. Er spricht nicht, aber er reagiert mit seinem Körper (Schmalz möchte, dass die Figur mit einem Bühnentechniker besetzt wird. Die UA in Berlin hat die Figur gestrichen). Die anderen Figuren kommentieren, was er tut, warum er es wohl tut, und was das ganze Problem ist:

petra: wenn sich erst etwas da in seinem kopf hat festgesetzt.

markus: er ist ein absoluter laie.

petra: drum geht’s ihm ja, dass er sich alles erst aneignen muss. dass mit dem eigenheim er an sich selber baut.

markus: ein hausbau ist nur keine therapie. eher das gegenteil.

petra: es wird ihm gut tun. nach all dem. die frische luft. und auch die körperliche arbeit.

christina: da stehen wir fassungslos.

thomas: wie so ein pavillon, ein gartenpavillon.

markus: nun ja, gartenpavillon triffts wohl nicht ganz.

kurt: stufen, sockel, säulen, kapitel,

thomas: ein fries mit szenen aus den mythen.

christina: na gut, wie bringen wir‘s ihm bei.

markus: strahlend weiß steht da ein tempel.

Szenebild aus „der tempelherr“ Deutsches Theater Berlin,2019

Foto: Arno Declair

christina: als hätt ein gott ihn aus der akropolis herausgerissen, kann bitte jemand mal das wort ergreifen,

thomas: und in den deutschen boden reingepflanzt.

christina: und heinar seine, also unsre meinung sagen.

markus: alles wie aus deinem guß.

kurt: ein tempel, dem dionysos geweiht,

thomas: wovon auch eine statue im inneren zeugt.

markus: und stolz der bauherr steht davor, uns musternd.

Der Tempel, den Heinar errichtet, nachdem der Hausbau gescheitert ist, bleibt nicht der einzige. Denn er baut und baut...
Wir erleben aber nicht nur die sechs Personen auf der Bühne, sondern viel wird erzählt von den unsichtbaren Umstehenden, den Zaungästen, den Kommentatoren des Geschehens, wiedergegeben von den handelnden Personen, eine Art „Mauerschau“ von außen nach innen.

christina: auch wenn wir anfangs skeptisch waren, sagen sie, die zaungäste,

kurt: so haben wir doch seinen fleiß,

thomas: die hingabe

markus: und selbstaufopferung

kurt: die hat uns durchaus imponiert.

christina: ein ganz besondrer menschenschlag sei das, sagen sie, die zaungäste. im besten sinn,

thomas: ein tüftler,

kurt: bastler,

markus: visionär.

alle: uns geht es ja nichts an, aber, uns geht es ja nichts an, aber,

christina: sagen sie, die zaungäste.

Ganz nebenbei wird der Wandel in der Zeit verdeutlicht, kommt das Kind zwischendurch auf die Welt, wird nach einiger Zeit als größerer Bub gezeigt, wie er wie Ikarus vom Gerüst fällt. Petra wohnt zuerst mit Heinar, dann alleine im Wohnwagen.
Und über allem und allen schwebt die Bremse, die sich auf die Menschen hinunterstürzt und sticht. Mit ihr beginnt das Stück und mit ihr endet es. Das Kind hat Facettenaugen, ist halb Mensch, halb Bremse.

petra: die augen hat er weder von der mama noch von ihm, dem papa, abgekriegt. das sind facettenaugen. die groß mir aus dem kleinen, dem kleinen gesichtchen da entgegenstarren. da merk ich erst, dass er schon saugt an mir, nur nicht wie´s andre babys tun, da an der brust von mir, trinkt nicht die milch mir aus dem busen, nein saugt am hals, was höllisch schmerzt.

Die rhythmische Kunstsprache ist der Sprache Homers angenähert, sie zieht uns hinein in dieses Stück voller Ernst, Witz,Verrücktheit und Tiefe. Wir stürzen.

DENN BEI UNS LIEGEN SIE RICHTIG

Erprobt. Intelligent. Erfolgreich.

GETEILT DURCH DREI

Komödie von Frank Pinkus und Kay Kruppa
(4 D, 4 H / 1 Dek.)

EIN TRAUM VON IRLAND

Komödie mit Musik von Frank Pinkus
(3 D, 6 H, 1 Git. / 1 Dek.)

PLÖTZLICH PAPA

Komödie von Frank Pinkus und Kay Kruppa
(3 D, 4 H, 1 Stimme / 1 Dek.)

SCHWERE JUNGS

Komödie von Frank Pinkus
(1 D, 5 H / Verwandlungsdek.)

ZWISCHEN HAPPY UND END

Komödie von Cordula Polster und Nici Neiss
(2 D, 3 H / 1 Dek.)

NORMAN, BIST DU ES?

Komödie von Sam Bobrick und Ron Clark
(2 D, 3 H / 1 Dek.)

DIE SPANISCHE FLIEGE

Komödie von Franz Arnold und Ernst Bach
(5 D, 7 H / 1 Dek.)

DER SÜSSESTE WAHNSINN

Eine Farce von Michael McKeever
(5 D, 4 H / 1 Dek.)

Ahn & Simrock Bühnen- und Musikverlag GmbH
Deichstraße 9 • D-20459 Hamburg • Tel. (040) 300 66 780 • Fax (040) 300 66 789
E-Mail: as@ahnundsimrockverlag.de • Internet: www.ahnundsimrockverlag.de